

Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 29-30: **15. Architekturbiennale Venedig**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enten hausen

Text: Tina Cieslik



Ente möchte man sein. Zumindest im Emmental. Oder genauer: in Lützelflüh. Hier, gegenüber der Kulturmühle an der Mühlengasse, liegt ein architektonisch aussergewöhnliches historisches Entenhaus am Mühleweiher, quasi das Hotel Giessbach unter den Entenvillen. Um 1900 erbaut und 1976 gemeinsam mit den weiteren Mühlengebäuden unter Schutz gestellt, präsentiert sich die langgestreckte, niedrige Holzkonstruktion mit Satteldach und selbstbewusstem mittelständigem Kreuzfirst. Filigran ausgeschnittene Ortladen ergänzen das Bild eines sorgfältig geplanten Baus – die Ente des Fin de Siècle legte Wert auf gepflegte Architektur.

Heute sieht das anders aus: Moos bedeckt das Dach, einige der hölzernen Verzierungen an der Westfassade sind heruntergerissen. Der Teich wirkt eher wie ein Biotop als wie eine Entenriviera.

Fast befürchtet man, dass bald ein findiger Investor auftauchen wird, das Areal entwickelt, den Altbau abreisst oder schlimmer, energetisch ertüchtigt. 20 cm Wärmedämmung auf der Holzschalung und eine optimal ausgerichtete PV-Anlage auf dem Dach würden für die ökologisch korrekte Energiebilanz sorgen. Der Teich würde zum gezähmten Grünraum für gestresste Stadtenten. Würde man dann noch Ente sein wollen im Emmental? •